

Freiraum der künstlerischen Produktion

Die Aktivierung
leerstehender Gebäude
für die Entwicklung
von Kunst und Kultur

- 1\ Konzeptschreiben**
- 2\ Orientierungspunkte**
- 3\ Zahlen und Optionen**
- 4\ Kalkulation**
- 5\ Kontakt**

Darmstadts Situation

Die aktuelle Raumsituation für Kunst- und Kulturschaffende in Darmstadt macht ein strukturelles Ungleichgewicht der städtischen Kulturpolitik sichtbar: Es fehlt ein Ort mit dauerhaft verfügbaren und bezahlbaren Atelier- und Ausstellungsräume für zeitgenössische Künstler:innen. Zugleich erschweren hohe Mietpreise die Suche nach Räumen. Geeignete leerstehende städtische Gebäude sind vorhanden, ebenso wie die Kunst- und Kulturschaffenden, zwei Grundbausteine, um die kulturelle Entwicklung der Stadt voranzutreiben. Es scheint, dass die Umsetzung von wenigen Faktoren, beispielsweise den verfügbaren finanziellen Mitteln, abhängig gemacht wird. Dabei gibt es in der Praxis bereits zahlreiche wirtschaftliche funktionierende Modelle aus anderen Städten, die als Beispiele verwendbar sind. Aktuell hält in Darmstadt die Diskrepanz zwischen vorhandenen räumlichen Ressourcen und dem tatsächlichen Bedarf der lokalen Kunstszene jedoch weiterhin an.

Eine Situation die vermeintlich nur einzelne Künstler:innen betrifft, wirkt sich im Lauf der Zeit auf die gesamte kulturelle Entwicklung der Stadt aus. Kunst benötigt Raum – einen physischen Ort zur Produktion, Präsentation und Begegnung. Darmstadt hat eine vielfältige Kulturszene, die sich durch ein hohes Maß an Engagement auszeichnet. Dieses Potential kann durch den Zugang zu mehr Raum gefördert und wertgeschätzt werden.

Die kulturpolitische Aufgabe ist es vorhandene räumliche Ressourcen so zu nutzen, dass künstlerische Produktion langfristig möglich und sichtbar bleibt. Bereits 1953 wurde zu diesem Zweck die neue Künstlerkolonie auf der Rosenhöhe geschaffen, die an die Tradition der historischen Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe anknüpfte. Heute stehen Teile der

Gebäude leer – und mit ihnen bleibt ein kulturelles Potenzial ungenutzt, das im Sinne der ursprünglichen Idee reaktiviert und weiterentwickelt werden könnte.

Freiraum für Kunst und Kultur

Kunst und Kultur schaffen Begegnungsräume, steigern die Attraktivität urbaner Flächen und prägen die Identität einer Stadt. Dafür braucht Kunst Freiraum. Gerade junge Künstler:innen und unabhängige Initiativen in Darmstadt zeigen, wie experimentelle Impulse das kulturelle Profil der Stadt bereichern. Fehlt ihnen der Freiraum, verlagert sich kulturelle Produktion in andere Städte.

Es geht aber nicht allein um die Frage, ob geeignete Räume vorhanden sind. Ebenso wichtig sind die Bedingungen, unter denen Kunst entsteht, präsentiert und erlebt werden kann. Theodor W. Adorno gibt mit seiner Kritik an die Kulturindustrie zu verstehen, dass Kunst durch kapitalistische Profitinteressen lediglich zur Ware wird. Wenn also kulturelle Produktion vor allem nach Kriterien von Sichtbarkeit, Repräsentation oder Vermarktbarkeit organisiert wird, besteht das Risiko, dass ihre kritische und experimentelle Funktion in den Hintergrund tritt.

Kunst benötigt daher Freiräume, in denen sich unabhängige Positionen entfalten können. Hier ist es die Verantwortung der Städte, kulturelle Sichtbarkeit und die Bedingungen unter denen Kultur entsteht gleichermaßen zu fördern.

Dies gilt auch dort, wo kulturelles Selbstverständnis stark durch historisch bedeutende Orte geprägt wird. Neben dem Erhalt des historischen Erbes, bleibt es eine Notwendigkeit, Räume für zeitgenössische künstlerisch Schaffende zu sichern, sodass kulturelle Entwicklung einerseits bewahrt und andererseits fortgeführt wird.

Wo es bereits funktioniert

Leerstände gezielt für die künstlerische Nutzung zu öffnen, brachte bereits vielen Städten international bedeutende Orte für zeitgenössische Kunst. Aus der Idee bezahlbare Arbeitsräume bereitzustellen, entwickelten sich lebendige Kulturszenen, die Orte für Begegnungen etablierten, den Leerstand reduzierten und Quartiere neu belebten. Mit dem weiteren positiven Effekt einer wirtschaftlichen Stärkung der Infrastruktur durch steigenden Tourismus/ mehr Besuchende.

Hier sind die eingangs genannten funktionierenden Modelle aus anderen Städten zu erwähnen. Angefangen beim basis e.V. in Frankfurt a.M., der seit 2006 Atelierförderung mit Ausstellungsprogrammen verbindet und Künstler:innen in ihrer frühen Professionalisierungsphasen unterstützt. Ebenso zeigt sich am Atelierfrankfurt, wie ein größerer Atelierkomplex zugleich Produktionsort, Ausstellungsraum und Treffpunkt für die Stadtgesellschaft sein kann.

Besonders prägnant ist die Entwicklung der Leipziger Baumwollspinnerei. Nach der Stilllegung der Fabrik in den 1990er Jahren wurden die Gebäude schrittweise von Künstler:innen, Werkstätten und Galerien genutzt. Durch günstige Mietflächen und eine behutsame Entwicklung entstand ein international bekannter Kunststandort. Die dort ansässige Produzent:innen-Galerie b2_ ist exemplarisch dafür, dass künstlerische Selbstorganisation und wirtschaftliche Tragfähigkeit miteinander verbunden sind.

Darmstadts Potential nutzen

Orientiert sich Darmstadt an den oben genannten Beispielen, ist der Stadt eine konkrete Perspektive geboten. Die leerstehenden Gebäude, wie beispielsweise die Atelierhäuser auf der

Rosenhöhe könnten zu einem wichtigen Kulturort werden, der Menschen durch zeitgenössische künstlerische Produktion anzieht. Neben der Mathildenhöhe, die vor allem die historische Dimension der Darmstädter Kunstgeschichte kontextualisiert, ließe sich auf der Rosenhöhe ein Raum für Gegenwartskunst und kulturelle Experimente etablieren. Diese Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart stärkt und ergänzt das kulturelle Profil der Stadt.

Unser Nutzungskonzept für einen Ort verbindet künstlerische Produktion mit Stadtöffentlichkeit. Teile der Gebäude dienen als Atelierflächen, andere als Ausstellungs- und Veranstaltungsräume für Filmvorführungen, Konzerte, Lesungen oder Talks.

Ergänzende Projektflächen bieten Raum für bspw. Workshops, Performances oder Kooperationen mit Hochschulen und Universitäten. In Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt oder der Hochschule Darmstadt, wäre beispielsweise eine denkmalgerechte und nachhaltige Instandsetzung denkbar. Fachlich fundierte Forschungsergebnisse aus Drittmittelgeförderten Forschungsprojekten könnten in reale Transformationsprozesse überführt werden und die denkmalgerechte Sanierung der Gebäude gewährleisten. Ein solcher Ort öffnet neue innerstädtischen Kooperationsmöglichkeiten und schafft so Synergien zwischen Wissenschaft, künstlerischer Produktion, Ausstellungsbetrieb und kulturellen Veranstaltungen.

Das Konzept Freiraum der künstlerischen Produktion ließe sich gleichermaßen auf andere Leerstände übertragen, wie beispielsweise die Materialprüfanstalt oder die ehemalige Frauenklinik am Klinikum. Auch die Anpassungsfähigkeit von Kunst- und Kulturschaffenden setzt keine bestimmten räumlichen Gegebenheiten voraus, was die Hürden einer Nutzung verringert. Darüber hinaus ist es für alle unter Denkmalschutz

stehenden Gebäude aus denkmalpflegerischer Sicht von Vorteil, sie vor dauerhaftem Leerstand zu bewahren.

Die Aktivierung eines leerstehenden Gebäudes würde mehrere Ziele zugleich erfüllen:

- dringend benötigte Atelier- und Ausstellungsräume schaffen
- bestehende Gebäude sinnvoll nutzen
- kulturelle Infrastruktur der Stadt stärken

Zugleich entstünde ein öffentlich zugänglicher sowie Ort zum Austausch, für Begegnungen und zeitgenössische Kunst, der neben all dem auch demokratiefördernd ist. Damit würde Darmstadt nicht nur seine kulturelle Tradition bewahren, sondern sichtbar in die Gegenwart fortschreiben.

Gerne möchten wir mit Ihnen ins Gespräch kommen, wie städtischer Leerstand in Atelier-, Ausstellungs- und Projektflächen überführt werden kann.

Orientierungspunkte

4/7



[INFO Basis](#)



[INFO Leipziger Baumwollspinnerei](#)



[INFO Atelierfrankfurt](#)



[INFO Galerie b2](#)

An dieser Stelle befinden sich im Original-Konzept ein Beispiel für eine wirtschaftliche Mietberechnung für den Leerstand Neue Künstlerkolonie in Darmstadt, ausgehend von der Galerie b2 in Leipzig. Es ergibt sich ein Quadratmeterpreis von ca. 11,50 Euro inklusive Nebenkosten. Durch die Miete ergibt sich ein Überschuss, der zur Finanzierung einer künstlerischen Leitung und/oder zur Fördermittelaquise zugunsten der Sanierung genutzt werden könnte.

An dieser Stelle befinden sich im Original-Konzept eine Nebenkostenkalkulation, die sich konkret auf die drei Künstler_innenhäuser Ludwig-Engel-Weg II-15 in Darmstadt bezieht.

Kira und Kai Altheim
Büro Raum – Studio für gesellschaftliche Raumfragen

www.buero-raum.eu

Inna Wöllert
Karwath & Todisko

www.todisko.de